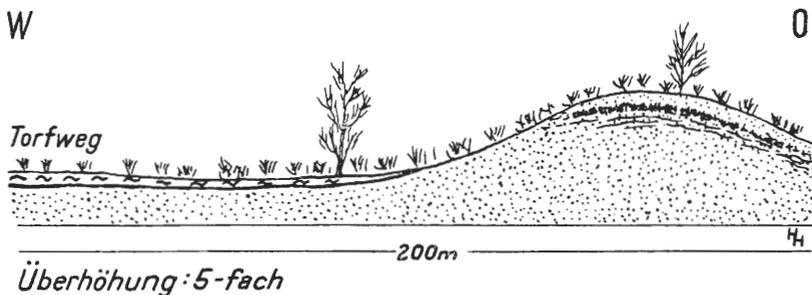


Das Alter der Düne im Gildehauser Venn

H. Hambloch, Münster

Im Naturschutzgebiet des Gildehauser Venns, 8 km nordöstlich von Gronau, verläuft ein schmaler, über hundert Meter langer Dünenzug in NNO-SSW-Richtung. Mit 41,3 m ü. NN liegt der höchste Punkt dieser Düne etwa 4 m höher als die heutige Oberfläche einer flachen, nach Westen vorgelagerten Mulde, in der sich während der Nacheiszeit ein Moor bildete, das heute freilich durch starken Torfabstich bis auf wenige Reste verschwunden ist. Die Mulde entstand offenbar durch Ausblasung der diluvialen Talsande, die im heutigen Einzugsbereich der Dinkel weit verbreitet sind und der Dünenzug durch Wiederablagerung des verfrachteten Sandes.

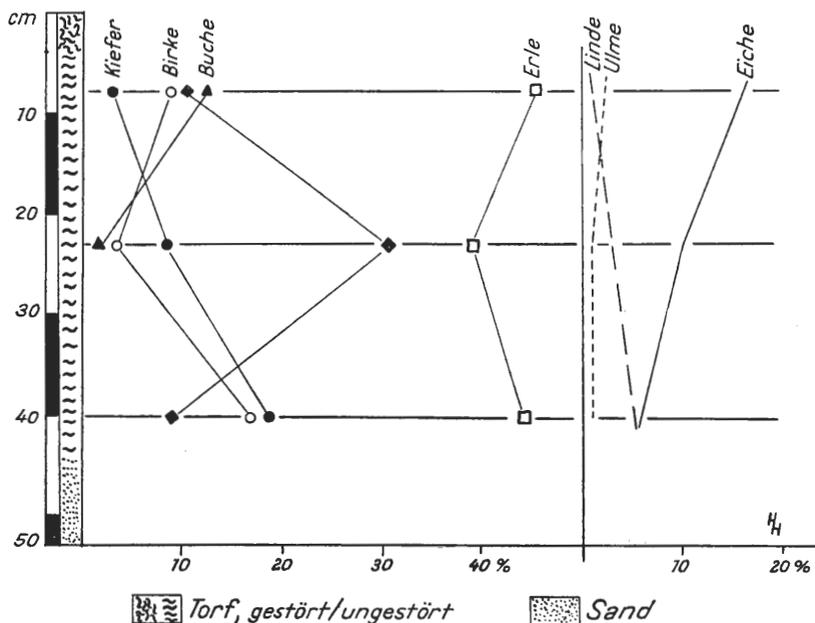
Nun ist ja die Frage nach der DünENZEIT, d. h. nach dem Alter unserer Binnendünen, seit einigen Jahren wieder stärker diskutiert worden. Während in den zusammenfassenden Arbeiten von Poser (1948)



und Woldstedt (1955) die Späteiszeit als diejenige Periode angesehen wird, in der die Aufwehungen erfolgt sein sollen, wurde durch Arbeiten von Lotze (1949) und Burrichter (1952) ein sicherer Beweis für eine Düneneinstehung auch im Subatlantikum und im Subboreal gegeben. Es handelt sich dabei wohl nicht nur um örtlich begrenzte Erscheinungen einer jüngeren Bildung. Ich konnte z. B. für ein größeres Dünengebiet an der oberen Ems nachweisen, daß die späteiszeitlichen Dünen durch junge, teilweise mehrere Meter mächtige Überwehungen erst ihre jetzige Höhe erhalten haben. Da es andererseits zweifellos ältere Dünengebiet in großer Ausdehnung gibt, verliert das Bild von der Entstehung der Binnendünen insofern an Geschlossenheit, als doch zwei Perioden in Frage kommen.

Welches Alter kann man nun für den Dünenzug des Gildehauser Venns ansetzen? Hier erleichtert ein glücklicher Umstand die Datierung. Abb. 1 zeigt den Rest eines Torfweges, wie er häufig beim Abstich

zum leichteren Abkarren des Torfes stehen gelassen wird. Die obersten, ausgefahrenen Schichten mußten außer Betracht bleiben, darunter war jedoch noch ein 40 cm mächtiges Torfprofil ungestört erhalten. Das ist für eine Pollenanalyse wenig, indessen stellte sich bei der mit freundlicher Hilfe von Herrn Dr. Burrichter gemachten Untersuchung der Proben heraus, daß gerade ein entscheidender Abschnitt gefaßt worden war. Abb. 2 zeigt im untersten Teil des Profils neben den Kiefern- und Birkenpollen, die die 20⁰/₀-Grenze erreichen, bereits den für Westfalen typischen hohen Anteil der Erle (Firbas 1949/52 und



Wilkins 1955, dort weitere Literatur). Mit dem Rückgang der Kiefer läuft das stärkere Auftreten der Eiche parallel, und der jüngere Haselgipfel fällt mit der Einwanderung der Buche zusammen. Damit ist, insbesondere angesichts der weiteren eindeutigen Zunahme der Buchenpollen, trotz des torsohaften Profils mit Sicherheit das mittlere oder ausgehende Atlantikum gefaßt.

Die Ausblasung der Wanne und die Dünenaufwehung hat stattgefunden, bevor der erste Bewuchs, wahrscheinlich ein Kiefernwald auf den diluvialen Sanden stockte, die — wie ein Gleybodenprofil unter dem Torf deutlich zeigte — sehr zur Staunässe neigen, so daß in der Eichenmischwaldzeit bei zunehmender Feuchtigkeit die Vermooring begann.

Ähnlich wie Goeke (1953) es aus dem benachbarten Amtsvenn beschreibt, ist das Moor aber bis zum Eindringen der Buche nur langsam gewachsen. Das Profil bricht dann ab, aber es reicht hin, um den Dünenzug in die „alte Dünenzeit“ datieren zu können. Interessant ist die Ausbildung eines Podsolprofils lediglich auf der Dünenkuppe (Abb. 1). Dort finden sich unter Callunaheide folgende Horizonte:

- A₀ 4 cm durchwurzelter Rohhumus
- A₁ 6 cm braunschwarzer, humoser Sand
- A₂ 12 cm Bleichsand
- B₁ 8 cm verfestigter Ortstein
- B₂ 30 cm kräftig gelber Sand mit rostfarbenen Bändern
- C hellgelber Sand

Zur Westflanke der Düne hin wird die Podsolierung und Ortsteinbildung schwächer, bis schließlich hellgelber Sand, weiter zur Mulde hin mit Staunässeflecken, ohne Profilierung bis an die Oberfläche reicht. Damit scheint ein Hinweis auf die ehemalige Höhe der Moorablagerungen gegeben zu sein. Die Gesamtmächtigkeit des Torfes wäre dann mit 250 cm anzusetzen.

Literatur

Burrichter, E.: Wald- und Forstgeschichtliches aus dem Raum Iburg. *Natur und Heimat* 12, 1952, S. 33—45. — Firbas, F.: Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen. Jena 1949 (Bd. 1) und 1952 (Bd. 2). — Goeke, D.: Das Amtsvenn und die Waldentwicklung im Nordwest-Münsterland nach Blütenstaubuntersuchungen. *Natur und Heimat* 12, 1952, S. 19—27. — Hambloch, H.: Das Alter einiger Dünen an der oberen Ems. Im Druck: *Erdkunde*, Bonn. — Lotze, F.: Das Alter der Dünen bei Mantinghausen an der oberen Lippe. *Natur und Heimat* 9, H. 3, 1949, S. 19—26. — Poser, H.: Äolische Ablagerungen und Klima des Spätglazials in Mittel- und Westeuropa. *Naturwiss.* 35, 1948, S. 269—276 und S. 307—312. — Wilkens, P.: Pollenanalytische und stratigraphische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung des Venner Moores bei Münster in Westfalen. *Abhdl. Landesmus. f. Naturkde.* 17, H. 3, Münster 1955. — Woldstedt, P.: Norddeutschland und angrenzende Gebiete im Eiszeitalter. Stuttgart 1955. — Topographische Übersichtskarte 1 : 25 000 Blatt Nr. 3708, Gronau/Westf.

Frühjahrs-Algen eines Torfmoores im Eggegebirge

J. Wygasc h, Altenbeken

Am Nordrand des Naturschutzgebietes „Bülheimer Heide“ (bei Lichtenau/W.) befindet sich ein kleines Mooregebiet: das Schwarze Bruch. Durchsetzt von mehreren Blänken bedeckt das eigentliche